

Vergiftung mit Arsenik

Autor(en): **Dürler, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **22 (1856-1861)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-590006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

(das englische Bier ist ziemlich reich an Spiritus) mit Zimmet. Eine Untersuchung der Scheide zeigte aber den Muttermund ganz geschlossen.

Zimmerhin schien der Uterus durch eine Masse angefüllt zu sein. Diese sollte je baldier desto lieber entfernt werden. D. brachte seine Hand wieder in die vagina, und nach einigen Minuten Geduld und Anstrengung, und bei einer beständigen leichten Drehbewegung, brachte er einen Finger in den Muttermund; beim Herausziehen des Fingers kamen etwa 2 Maass gutartigen Eiters nach, und dann folgte eine interessante Scene: Plötzliche Aenderung des schmerzhaften Aussehens und tödtlichen Glends fand statt, sofort wurde das Thier heiter und munter. Es verzehrte nachher ein großes Kleinfutter, und von da an war alles wieder gut. Einige Tage noch fand geringer Ausfluß statt, bald aber hörte auch dieser ganz auf.

Vergiftung mit Arsenik.

(Von Trunke, -- aus the veterinarian übersetzt von A. Dürler.)

Am 2ten Januar 1855 wurde ich zu einem etwas von der Stadt entfernten Bauernhof gerufen, um einige Pferde, welche etliche Tage krank und wie in den Gliedmassen gelähmt waren, zu besuchen. Bei meiner Ankunft sah ich sieben Pferde bei einander stehen, sie waren in gutem Zustande, und ihre Haare

waren so glatt, wie frisch gepuht. Drei davon waren krank, und sahen viel schlechter drein als die andern.

Symptome: Puls voll und kräftig, Athem normal, Darmbewegung regelmäßig, Bindehaut von blasser Farbe, Appetit gut. Der Kopf schien vorzüglich angegriffen. Er wurde gehängt, und konnte nur mit Mühe in die Höhe gebracht werden; aber das auffallendste Symptom war, daß alle 4 Gliedmassen wie gelähmt waren, und zwar so, daß das Thier nicht bewegt werden konnte.

Zwei andere Pferde waren minder stark ergriffen; aber auch hier war theilweise Paralyse der Hauptzug. Bei diesen 2 war der Puls schwach. Wohl sah ich, daß ich es mit Lähmung zu thun habe, aber die Ursache war mir unbekannt.

Tonische und leichte Reizmittel wurden gegeben, gutes nahrhaftes Futter verordnet, die Thiere warm gehalten, und die Füße fleißig frottirt.

Am 3ten Januar fand ich die Pferde in gleichem Zustande, die Zahl der Kranken um eines vermehrt, das die gleichen Symptome zeigte. Am folgenden Tag war keines der erkrankten Thiere besser, eines hingegen bedeutend schlimmer; es war unruhig und konnte kaum stehen. Abermals wurden zwei weitere Pferde auf die gleiche Art ergriffen. Indem ich das bewegende Nervensystem hauptsächlich für angegriffen hielt, so gab ich jedem eine Pille aus ein Gran Strychnin, 1 Drachme Zimmt und zwei Drachmen Gentian.

Da alle Pferde des Besitzers bis an eines auf die gleiche Art angegriffen wurden, so vermuthe ich Vergiftung.

Ich theilte meine Meinung dem Eigenthümer mit, und ersuchte auch den gleichen Abend Hr. Thierarzt Craft zu einer Konsultation. Am 5. Januar waren die zuerst erkrankten Pferde immer noch nicht besser. Ich gab ihnen eine Pille von tonischen Mitteln, und als ich dasselbe auch bei den 2 zuletzt erkrankten thun wollte, so fielen von den erstern plötzlich zwei nieder und bekamen Confulstonen. — In wenig Minuten jedoch standen sie wieder auf.

Am 6. Jan. lagen 2 am Boden, und konnten nicht mehr aufstehen. Sie schienen keine Schmerzen zu haben, fraßen und tranken gierig im liegenden Zustande. Ich hielt die Sache für gefährlich, jedoch noch nicht dem Tode nah; — aber: — in der Nacht starben sie beide.

Auf den 1. Januar kam Hr. Craft und bei genauer Prüfung der Verhältnisse fand er mit mir, daß die Pferde entweder boshafter Weise vergiftet worden, oder der Kutscher aus Unvorsichtigkeit ein schädliches Mittel gegeben habe, um Wohlbeleibtheit zu erzeugen. Da Paralytis vorherrschte, so glaubte Craft, daß ein Blei-Präparat gegeben worden sei.

S e k t i o n: Die Lungen gesund, blasse Leber, entzündeter Magen, und in seiner großen Krümmung forrodirt, Gedärme überall entzündet, und die Schleimhaut zerstört. Das Zwerchfell zeigte Spuren von da gewesenem Krampf. (?) Hr. Craft nahm einen Theil des Magensinhaltes mit, und fand arsenige Säure. Die beiden Magen- und Zwölffingerdärme mit ihrem Inhalte wurden zur Analysis an Hr. Serapatte nach

Bristol geschickt, und auch er fand arsenige Säure, die den Tod verursachte. Die Sektionsergebnisse der beiden Pferde stimmten ganz überein.

Man reichte nun die Gegengifte des Arsens in Leinöl und rettete die übrigen Pferde.

Erstickungsgefahr durch Schlundverletzung.

(Aus the veterinarian von A. Dürler.)

Brown erzählt: Eines Abends wurde die graue Stute eines Viehhalters durch Kernenfutter und Heu beinahe erstickt. Sie war eine gierige Fresserin, und der Eigenthümer legte unvorsichtiger Weise etwas Heu in die Krippe, aber bevor es die Stute verschluckt hatte, nahm sie ein Maul voll Körner, welche mit dem Heu vermischt einen zu großen Klumpen bildeten, um verschluckt zu werden.

Der Eigenthümer, dem Rath eines Nachbars folgend, stieß den dicken Theil eines Peitschenstiels mehrmals in den Schlund, ohne die Verstopfung heben zu können. Es entstand eine große Anschwellung am Hals, sowie große Athmungsbeschwerde und öfterem Rülpsen. Ich versuchte zuerst die Verstopfung dadurch zu heben, daß ich meine Hand so tief in das Maul brachte als nur möglich, da ich aber auf diese Weise nichts ausrichtete, so brachte ich einen kleinen Schlundstoßer ein und konnte die Verstopfungsmasse hinunterschieben.